

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

102 (14.12.1848)



Karlsruher Beobachter.

Nr. 102. Donnerstag den 14. Dezember 1848.

Aus der Zeit.

— Karlsruhe, 9. Dez. [119. Sitzung der zweiten Kammer.] In der heutigen Sitzung, an welcher Peter wieder Theil genommen, beginnt die Erörterung des Mittermaier'schen Berichtes über die von der ersten Kammer beschlossenen Abänderungen am Gesetzesentwurf über Einführung von Schwurgerichten. Bei den meisten derselben beantragte die Kommission deren Annahme, bei andern von größerer Wichtigkeit aber hielt sie die früheren Beschlüsse der zweiten Kammer fest, und so wird also der fragliche Gesetzesentwurf, der bei der namentlichen Endabstimmung mit allen Stimmen gegen drei angenommen worden, wiederholt an die andere Kammer gelangen.

— 11. Dez. [120. Sitzung der zweiten Kammer.] Berathung des Brentano'schen Kommissionsberichts über die Abänderungen der I. Kammer an dem Gesetzesentwurfe, die Militärgerichtsbarkeit betreffend. Die Kommission beantragte die Zustimmung zu einigen dieser Aenderungen und Redaktionsverbesserungen, bei andern aber besteht sie auf Festhaltung an der früheren, durch die zweite Kammer beschlossenen Redaktion. Die zweite Kammer trat den Kommissionsanträgen bei, und es steht nun zu erwarten, ob auch die andere Kammer sich damit einverstanden erklären oder welche weitere Abänderungen eintreten lassen wird. Es sollte nun der Lamey'sche Bericht über den Gesetzesentwurf gegen Staats- und Gemeindebeamte, welche ohne Noth ihre Stellen verlassen, verathen werden; da jedoch die erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war, so wurde zu Berichten der Petitionskommission übergegangen.

— Heidelberg, 10. Dez. Heute verließ uns der größte Theil der nassauischen Reichstruppen, und die wenigen, welche im Augenblick noch hier sind, marschiren nächsten Dienstag ab. Der Regimentekommandeur, Oberstlieutenant v. Reichenau, sprach im Namen der Offiziere und Mannschaft öffentlich Dank aus für die wohlwollende und freundliche Aufnahme, welche ihnen sowohl in Heidelberg, als in der Umgegend geworden ist.

— Konstanz, 7. Dez. Wir hatten verfloffene Nacht einen ziemlich lebhaften Krawall. Bei einem Verles fehlte oder kam eine Anzahl Soldaten, die mitunter etwas benebelt waren, zu spät. Kurz gegen etwa 12 Mann wurde aus mancherlei Ursachen eine Arreststrafe auf der Hauptwache verhängt. Ploßlich um 8 Uhr Abends erhebt sich ein gewaltiger Lärm vor einem in der Regel sehr besuchten Wirthshause; etwa 100 württ. Soldaten verlangen von den dort anwesenden Offizieren die Befreiung der Kameraden; sie wird energisch verweigert; Jene gehen zur Hauptwache, und es schließt sich ein Haufe Schreier an, die vor der Hauptwache einen solchen Lärm erheben, daß die anwesenden und herbeigeeilten Offiziere persönlich mit gefälltem Gewehr

einem drohenden Angriff sich gegenüber stellen. Ihre entschlossene Haltung, der Unwille der Soldaten selbst über das ihnen nachheulende Gesindel, die Beihülfe der Civilbehörden und stürmisches Wetter machte dem Krawall ein Ende. Die Soldaten, die sich im Arrest befanden, hatten ihrerseits das Nebenkabinet gesprengt, in welches sie eingesperrt waren, doch machten sie, der Energie des Commandirenden Hauptmanns gegenüber, keine weiteren Versuche.

— Vom Bodensee, 7. Dez. Wir leben hier im Ganzen ziemlich ruhig und wissen von all den Unruhen nichts, welche nach den Zeitungen hier stattgehabt haben sollen. Die Gesinnungen sind zwar allenthalben noch meist dieselben, nämlich republikanisch, aber die Bürger sehen nach und nach ein, daß die republikanische Tugend nicht in der Gesetzlosigkeit besteht, und mit unvernünftigen Putschversuchen und Freischaaarenzügen kein Umsturz der Monarchie bewirkt und noch weniger eine materielle Erleichterung für den Bürger erreicht wird. Selbst der einfachste Bauer kommt zur Ueberzeugung, daß die Gesetze Deutschlands und Europas nicht von einigen verkommenen Schreibern und verunglückten Studenten ausgehen und nicht in einem Winkel von Baden entschieden werden. Auch die Flüchtlinge in der Schweiz, von denen ein Theil kürzlich mit G. Metternich, Siegel und Hofstetter in Stephanis Landhaus zu Emmishofen bei Konstanz getagt hat, scheinen ihre Pläne auf partielle Einfälle aufgegeben zu haben und auf großartige Ereignisse in Paris und Berlin zu warten.

— Frankfurt, 11. Dez. Gestern lief in hiesigen Kreisen das Gerücht um, der Verfassungsausschuß habe beschlossen, zu beantragen, daß dem Könige von Preußen im Namen der Reichsversammlung die deutsche Kaiserkrone angeboten werden solle. Auch wegen des Sitzes der Reichsgewalt solle vom Ausschusse der Antrag gestellt werden, die Stadt Frankfurt in Vorschlag zu bringen, mit dem Beifügen, daß der oberste Träger dieser Gewalt (deutscher Kaiser) während der Sitzungen der Nationalversammlung hier seine Residenz zu nehmen habe. — Morgen Abend wird der Erzherzog-Reichsverweser die Abgeordneten zur Nationalversammlung um sich in seiner Wohnung versammeln. Man erwartet dort wichtige Eröffnungen mit Hinsicht auf das zu erwählende Reichsoberhaupt.

— Bremen, 6. Dez. Hier ist es gestern und heute zu heklagenswerthen Erzessen gekommen. Pöbelhaufen haben ein Magazin, worin zur Verführung nach England bestimmtes Schweinefleisch aufbewahrt wurde, unter dem Vorgeben, daß durch diese Ausfuhr die Lebensmittel vertheuert würden, angegriffen und die Vorräthe weggeschleppt. Als die Tumultuanten am Mittag des 6. sich versammelten und diese Erzesse wiederholen wollten, wurde die bewaffnete Macht durch Generalmarsch aufgeboten, und als die Pöbelhaufen selbige mit Steinwürfen empfingen, erfolgte ein

Bajonnetangriff, der die Ruhestörer zerstreute. Die öffentliche Ordnung ist seitdem nicht wieder gestört worden.

— Berlin, 8. Dez. Die Demokraten verlassen Berlin mit schlechten Hoffnungen. Die Verkündung des Verfassungsgesetzes, das einzig und allein noch das Tagesgespräch unserer Politiker bildet, hat sie vollständig niedergeschlagen. „Es ist ein Unglück, sagte gestern einer unserer bekanntesten Rothen, daß die oktroyirte Verfassung so entsehrlich liberal ist, daß auch nicht das Geringste daran auszusetzen ist; die Republik, für die mit nächstem Frühjahr die großartigste Schilderhebung durch das ganze Land zu erwarten war, ist nun um mindestens ein Menschenalter hinausgeschoben.“ Fürwahr ein offenerherziges Geständniß, das keines Commentars bedarf.

— Berlin, 9. Dez. Die Wahlagitationen haben bereits in bester Form begonnen. Die Linke hat ein Centralcomité, bestehend aus den Herren d'Esler, Arnk, Reichenbach und v. Kirchmann gebildet, welches zunächst noch 14 Tage zu pausiren gedenkt, um in dieser Zeit ein Urtheil über die Stimmung in den Provinzen sich zu bilden. — Auch die Rechte ist daran, ein Wahl-Central-Comité hier zu bilden. — Heute Morgen ist eine aus 20 Personen bestehende Deputation aus Breslau hier angekommen, um dem Könige im Namen der Stadt Breslau den Dank abzustatten für das Geschenk der Verfassung, die Preußen den ersten Rang einräumt unter den konstitutionellen Staaten Europa's. — Die Reichskommisäre Simson und Hergenhahn sind noch hier und sehr thätig. Der Patriotismus dikirt ihnen diese richtige und taktvolle Handlungsweise.

— Berlin, 10. Dez. In dem Staatsanzeiger dankt der König für die Glückwünsche, welche an ihn und seine Gemahlin bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens ihres Ehebandes gerichtet wurden. — Auch enthält der Staatsanzeiger eine Verordnung, welche vom 1. Januar 1849 ab den Zeitungstempel sowohl von inländischen als von ausländischen Zeitungen aufhebt.

— Aus Schleswig-Holstein, 8. Dez. In Folge der Inhaftirung von 50 Mann der Pontoniercompagnie, die in einer veröffentlichten Erklärung, der Ansprache des 7. Bataillons an die preußischen Soldaten beigetreten waren, ist es am 5. d. zu bedauerlichen Unruhen in Rendsburg gekommen und zu einem Konflikt zwischen dem Volke und dem Militär. Das 2. schleswig-holsteinische Bataillon, das aufmarschirt war, schien mit den Arretirten und dem Volke zu sympathisiren und wollte dem Befehl, das Volk auseinander zu treiben, nicht sofort Folge leisten. Es wurde darauf die daseibst garnisirende württembergische Infanterie beordert, das Volk mit gefälltem Bajonnet auseinander zu treiben, wobei Mehrere verwundet wurden. Das Volk wollte nun die Sturmgloden ziehen, welchem man aber durch starke militärische Besetzung der Thurmthüren an den Kirchen vorgebeugt hatte. Die Ruhe ist seitdem nicht wieder gestört worden, da starke Patrouillen die Stadt durchziehen und der Chef des Kriegsdepartements, Hr. Jacobsen, hat die strenge Drohung erlassen, die Stadt und Festung, falls solche meuterische Auftritte sich wiederholen sollten, in den Belagerungszustand versetzen zu lassen.

— Wien, 9. Dez. Kessuth hat durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten um einen Waffenstillstand bis zum Frühjahr nachgesucht.

— Kreuzier. Reichstagsitzung vom 6. Dez. Minister v. Stadion antwortet auf Schusella's Interpellationen. Es herrsche keine Militärdiktatur. Das Ministerium sei in Gesamtheit für alle Schritte verantwortlich. Die Hinrichtung Blum's sei nach

dem Gesez erfolgt. Zwei Reichskommisäre seien deshalb gekommen, denen alle betreffenden Aktenstücke zur Einsicht vorgelegt worden. Die Berufung, daß Robert Blum ein Abgeordneter beim Parlament in Frankfurt sei, habe deshalb nicht maßgebend sein können, da kein gültiges Gesez darüber vorliege; das in Frankfurt angenommene Gesez sei der österreichischen Regierung nicht einmal offiziell zugekommen, und selbst in diesem Fall hätte es keine Gültigkeit, bis die Zustimmung von Seite Oesterreichs erfolgt wäre. Auch dies hänge von der Stellung Oesterreichs zur deutschen Centralgewalt und von der Vereinbarung mit derselben ab.

— Paris, 8. Dez. Ungeheuer ist das Aufsehen, welches gestern durch die Kundwerdung der Listen, welche von der Kommission der „nationalen Belohnungen“ aufgestellt worden waren, in ganz Paris hervorgerufen wurden. Auf diesen Listen figurirten nicht bloß Verwandte der Königsmörder Fieschi, Pepin, Barbès &c., nicht nur gewinnlüchtige Verschwörer und Meutenstifter, sondern selbst eine Anzahl Individuen, die durch Mord, Diebstahl und andere Unthaten der gehässigsten Art besetzt sind; und solche Individuen hätten nach dem Vorschlage der Kommission mit bedeutenden lebenslänglichen Pensionen aus der ohnedem so schwer belasteten Staatskasse belohnt werden sollen! Wie Hr. Senard, der vorige Minister des Innern, so beeilten sich in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung auch der Minister Dufaure und der Conseilpräsident Cavaignac, die Verantwortlichkeit für die Ausstattung jener Listen mit so gehässigen Namen mit aller Entrüstung von sich abzuweisen. Ist es aber zu entschuldigen, daß sich das Kabinet die Revision dieser Listen nicht vorbehalten, ehe sie dem Gesezentswurfe beigelegt wurden, welchen man jetzt zurückzunehmen für gut gefunden hat? Hier lastet jedenfalls eine schwere Verantwortlichkeit und Schuld auf der obem Verwaltung und das Ministerium fühlte die Nothwendigkeit, sich vor der öffentlichen Meinung jenem schmachvollen Skandale gegenüber auf das Schleunigste und möglichst zu rechtfertigen.

— Paris 9. Dez. Die Nationalversammlung schritt in ihrer gestrigen Sitzung zur Wahl von dreißig Mitgliedern des Staatsraths. — An den beiden letzten Abenden kam es zu tumultuarischen Auftritten vor den Kasernen der mobilen Garde; es hatten sich große Volkshaufen versammelt, die „Nieder mit der mobilen Garde“ schrien und mit Steinen nach den Fenstern der Kasernen warfen; einzelne Gardisten, die sich auf den Straßen zeigten, wurden arg mißhandelt; die Haufen mußten durch das Einschreiten zahlreicher Abtheilungen der Linie zerstreut werden. — In allen politischen Klubs ging es gestern Abend äußerst stürmisch zu. Die bevorstehende Präsidentenwahl hat die Gemüther in eine fieberhafte Spannung versetzt. Gegen 7 Uhr Abends bildete sich an der Porte St. Martin eine zahlreiche Zusammenrottung, die jedoch durch herbeieilende Patrouillen bald wieder zerstreut wurde. — Die Behörde hat seit einigen Tagen große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Truppen sind in die Kasernen konfignirt und an alle Soldaten sind scharfe Patrouillen vertheilt worden. Man ist jeden Augenblick auf den Ausbruch eines Aufstandes gefaßt.

— Straßburg, 10. Dez. Die Vorkehrungen, welche unsere Stadtbehörde vorgestern und gestern traf, um Störungen der allgemeinen Ordnung vorzubeugen, haben ihren Zweck erreicht. Die Bonapartisten haben zwar mehrere lärmende Umzüge durch die Stadt veranstaltet und den Ruf „vive Napoleon!“, „vive l'Empereur!“ vernahmen lassen; allein zu eigentlichen großen Erzeßen kam es nicht. Die Nationalgarde wachte sorgfältig. Diesen Morgen begann die Abhimmung für den Präsidenten der

Republik. Schon um 8 Uhr zogen die Soldaten unter Anführung von Offizieren in die Wahlabtheilungen, um ihre Stimmzettel abzugeben. Das Scrutinium wird erst morgen Nachmittags geschlossen und die Entfaltung der Stimmzettel beginnt Dienstag. — Die bonapartistischen Agenten haben bei uns wie im ganzen Elsaß ihre Schuldigkeit gethan und man erzählt sich Einzelheiten darüber, die eben auf das allgemeine Stimmrecht kein erfreuliches Licht werfen. Man hat mit der Volkssouveränität grobe Mißbräuche gemacht!

— Aus Rom wird vom 30. Nov. geschrieben, daß einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge am 2. Dez. in Gaeta ein geheimes Konfistorium gehalten werden sollte. In Rom setzte inzwischen der Kriegsminister seine Anordnungen fort, um eine energische Vertheidigung gegen jede feindliche Invasion vorzubereiten. Diese Wahrnehmung war nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen, die in einer ängstlichen Spannung verkehrten, ob schon es an öffentlichen Deklamationen voll Kampfeslust und Siegeszuversicht nicht fehlte. Der Stadtrath von Rom hat den Beschluß gefaßt, daß von Allen, die während des nächsten Carnevals die Theater besuchen würden, eine Abgabe zur Unterstützung der in Venedig befindlichen römischen Streiter erhoben werden solle. Es heißt, der Pabst werde sich demnächst nach Neapel begeben.

Deutschland und die Nationalversammlung.

Wann endlich wird in der Reichsversammlung ein Mann auftreten, welcher den Muth hat, aus dem Dunstkreis der Lüge heraus, in welchem sich das ganze parlamentarische Leben bewegt, ein Wort der Wahrheit zu sprechen! Jedermann weiß, daß es eine Lüge ist, wenn man der Reichsregierung den großen deutschen Staaten gegenüber irgend eine Macht zuschreibt, und dennoch macht man die Reichsregierung alle Tage für den Mißgebrauch einer Macht verantwortlich, welche sie nicht besitzt; jedermann weiß, daß jeder Versuch des Eingreifens der Reichsversammlung in die praktische Politik von Wien und Berlin erfolglos sein muß, und gleichwohl gibt man sich die Miene als glaube man, die Reichsversammlung brauche nur zu sprechen, um in Oesterreich wie in Preußen Gehör und unweigerlichen Gehorsam zu finden. Seit ihrer Eröffnung hat die Reichsversammlung unzähligemal lange Berathungen über mehr oder minder wichtige Fragen der Tagespolitik gepflogen, und eine Menge von energischen oder nichtenergischen Beschlüssen gefaßt, ohne jemals auch nur den mindesten Einfluß auf den Gang der Ereignisse in den großen Staaten auszuüben. Und nachdem sie selbst das wider sinnige Verbot der Geldausfuhr aus Oesterreich nicht rückgängig zu machen vermocht, kann man es noch über sich gewinnen, sich zu stellen als ob man gehofft, daß ihr Veto die gegen Wien gerichteten Kanonen des Fürsten Windisch-Grätz zum Schweigen gebracht haben würde! Sicherlich, es ist ein großer Mibstand, es ist ein Unglück für Deutschland, daß der Reichsversammlung keine Macht zu Gebote steht, allein es ist so, und die Thatsachen läugnen oder sie verschweigen, heißt wahrhaftig nicht sie beseitigen. Von dem Tage an, wo man die Reichsregierung lediglich auf einen Beschluß der Reichsversammlung baute, von diesem Tage an mußte die Reichsversammlung darauf verzichten, den widerstandskräftigen deutschen Staaten gegenüber einen politischen

Willen zu haben. Im entgegengesetzten Fall blieb ihr nur die Wahl, entweder bei jeder Gelegenheit ihre eigene Unmacht zu offenbaren oder aber bei dem ersten Anlaß an die Revolution zu appelliren, sich der Völkerschaften zu bedienen als Zwangsmittel gegen ihre Regierungen. Mit welchem Erfolg würde sie nun aber das österreichische Volk aufgefordert haben, die Regierung zur Aufhebung des Geldausfuhrverbots zu nöthigen, oder das preussische Volk die Huldigung zu erzwingen? Die ersten Schritte auf dieser Bahn führen in das Gebiet des Widersinnigen. Der Reichsversammlung bleibt für jetzt und bis zur Errichtung einer definitiven Reichsgewalt, der man hoffentlich eine festere Unterlage geben wird als die eines populären Namens, nichts übrig als die Aufstellung der deutschen Verfassung, deren Einführung in's Leben dem Nationalgeist und dem lebendigen Volksverstand mit Zuversicht überlassen bleiben kann, sobald sie den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit entspricht. Jene Arbeit, es ist wahr, ist in gewissem Sinn vorderhand eine bloß theoretische, aber die Verwirklichung wird ihr auf dem Fuß nachfolgen, wenn sie gut ausfällt, und durch die rasche Vollendung derselben kann sich die Reichsversammlung allen Schmähungen und Verleumdungen zum Trotz, die jetzt gegen sie geübt werden, im dankbaren Gedächtniß der deutschen Nation oereinigen. Aber im Namen des gefährdeten Vaterlands jetzt endlich rasch dem Ziel zugesteuert, ohne rechts noch links zu blicken, ohne einer erbärmlichen parlamentarischen Etikette, in deren Namen man bei jeder Gelegenheit tagelange Debatten ohne Ergebnis und sogenannte energische, in der That aber völlig wirkungslose Beschlüsse verlangt, noch länger die kostbaren Stunden zu opfern, deren schon so viele in unverantwortlicher Weise vergeudet sind. Diejenigen welche behaupten, daß die Reichsversammlung sich schon jetzt überlebt habe, haben offenbar das größte Interesse durch die Beschleunigung der Verfassungsarbeit das Ende derselben herbeizuführen, um so mehr als nicht die geringste Aussicht für sie vorhanden ist, sich in dieser Versammlung der Majorität zu bemächtigen.

Das Urtheil der englischen Presse über den Basser mann'schen Bericht.

Der Berliner Korrespondent des „Morning Chronicle“, der nach seiner ganzen Auffassungs- und Darstellungsweise zu urtheilen ein geborner Engländer ist, (während die Berichterstattungen der Times aus Deutschland zum Theil deutsche Federn verrathen), nimmt Basser mann's Bericht über die Zustände Berlins gegen die ihm gemachten Vorwürfe der Uebertreibung oder Unwahrheit in Schutz. Der Korrespondent sagt unter anderem: „Der Berliner Pöbel hat sich zwar keine Mündereien in Privathäusern oder öffentliche Meuchelmorde zu Schulden kommen lassen, aber er hat auch keine Gesetze anerkannt, keine Rechte heilig gehalten, er hat uns mit einem Worte ein Gemälde der Entfittlichung von höchst betrübender Art vor Augen gestellt. Zwar mit Ausnahme, daß dieser Pöbel in das königliche Schloß eindrang und die Sitter niederriß, mit Ausnahme, daß er das Zeughaus stürmte, die edeln Trophäen mit Füßen trat und die Waffen raubte, mit Ausnahme, daß er sich Thatsächlichkeiten gegen die Personen von Ministern und Deputirten erlaubte, und Ministerwohnungen angriff und mit Steinen bombardirte, mit Ausnahme, daß er die Nationalversammlung terrorisirte und die unbeliebten Mitglieder zu hängen drohte, mit Ausnahme, daß er Dampfmaschinen zerstörte, Barrikaden errichtete und auf die Mit-

bürger feuerte, mit Ausnahme, daß er fast alle ansehnlichen Familien aus der Stadt scheuchte, und Leben und Eigenthum unsicher machte, mit diesen und einigen anderen Ausnahmen hat sich das Volk gut aufgeführt, besser sogar als man erwarten durfte, wenn man erwägt, wie sehr es zur Begehung von Exzessen angeleitet und ermutigt wurde, nicht bloß durch Volkstredner und Plakatenjudler, sondern sogar durch Mitglieder der Nationalversammlung selbst.“ (Der Korrespondent bezieht diese Stelle auf Hrn. Robbertus, „den weiland Minister von 5 Tagen“, der einem Volkshaufen zugeredet haben soll, sich den Konstables in Erfüllung ihrer Pflichten zu widersetzen). „Dies sind Thatsachen.“ fährt das Schreiben fort, welche weder von 200 Deputirten noch von 200 Zeitungschreibern geleugnet werden können. Die ersteren mögen Flug genug gewesen sein, den Versuch dazu den letzteren zu überlassen, aber keine Versicherungen können diese Thatsachen ungeschehen machen, und unparteiische Männer aus allen Nationen, Amerikaner, Belgier, Franzosen, Engländer oder Spanier können als hier lebende Augenzeugen bestätigen, daß Herr Bassermann in seinem Berichte nichts verfälscht und verdreht hat, wenn schon er sich über die Absichten einiger Mitglieder der Nationalversammlung vielleicht irre führen ließ. Das allgemeine Aussehen Berlins vom 18. März bis zum 10. Nov., wo die Truppen in die Stadt einzogen, kann mit wenigen Worten geschildert werden, wie folgt: die Straßen wimmelten von unheimlich aussehenden Individuen, deren bloßes Erscheinen allgemeine Besorgniß erregte; die Bürger konnten sich fast nie zu Bett legen, ohne durch Gerüchte von beabsichtigten Krawallen und Exzessen geängstet zu sein. Den Befehlen war aller Gehorsam versagt. Die Bürgergarde gab zu unaufhörlichem Mißtrauen Anlaß. Anschläge und Flugblätter der aufregendsten Art hezten die niedern Klassen zu Gewaltthatigkeiten auf. Freiheit gab es für Alle, außer für diejenigen, welche Gehorsam gegen die Gesetze für ihre Pflicht hielten, und an die Stelle des Gesetzes war der Terrorismus getreten. Das geben Alle zu, außer diejenigen, welche bei dieser Anarchie die Hände im Spiel hatten.“ (D. 3.)

* Orpheus.

Du Himmelsgabe! Kunst der Töne,
Wie redest Du in milder Schöne
Ein göttlich Wort!
Dir ward vom Herrn der Harmonien
Prophetengleich ein heilig Amt verliehen;
Das walte fort.
Dich nennt im Siegesglanz der Vorzeit Sage,
Als vor der zauberhaften Liedesklage
Der Orkus schwieg.
Wo thränenfeucht der starre Felsen bebte
Und Deine Macht die Friedenskränze webte
Im Götterkrieg.
Ja, alle Zeiten hast Du kühn bezwungen,
Dein Saitenschlag ist siegend durchgedrungen
Zur Gegenwart.
In Sturmesmitte heben sich Gefänge,
Und Friede athmend zeugen Deine Klänge
Vom Zauberort.

Das wirre Zelt im rauhen Wogenbette
Erduhet selbst die sanfte Blumenkette
Der Melodie.
Und liegt in Träumen dann sein Wahn gebunden,
So tagt die Freiheit doch auf kurze Stunden
Der Phantasie.]
Doch Dein Verstummen weckt die bösen Geister —
Ich such' enttäuscht des Einflangs wahren Meisters
Im Sternenzelt:
„Herr! Deine schönste Kunst, sie sei hienieden
„Bild deiner Macht, und deiner Zukunft Frieden
„Der bessern Welt!“

Verschiedenes.

— Unsere Knaben ergötzen sich an Spielen, ohne deren Ursprung oder Alter zu wissen: Wir wollen ihnen wenigstens über zwei derselben einiges Licht geben:

- 1) Das Spiel mit dem Tanz-Knopf, am Niederrhein das Kreißelspiel genannt, ist römischen Ursprungs. Der Kreißel hieß bei den Römern *buxus*, weil er aus Buchsbaumholz gemacht war und wurde mit einer kleinen Peitsche, wie heute noch, geschlagen. (*Flagello torquebatur*.)
- 2) Ebenso ist das Spiel mit dem Werfen des Geldes in die Höhe und dessen Fall auf die eine oder andere Seite, eine Erbschaft von römischen Legionen. Das Errathen der sichtbaren Seite des Geldstückes entschied dabei. Die beiden Seiten werden am Niederrhein *Mar* oder *Bleng*, *Alder* oder *blinde Seite*, bei uns *Kopf* oder *Wappen*, bei den Römern aber wurden sie *Caput* aut *navis* genannt, weil nämlich die verschiedenen römischen Aeste auf der einen Seite das Vordertheil eines Schiffes, auf der andern einen Götterkopf z. B. des Saturn, Janus u. dgl. hatten. Macrobius schildert dieses Spiel als sehr beliebt bei der römischen Jugend.

— Steinkohlen-Produktion. In einem interessanten englischen Buche über die geographische und geologische Vertheilung der Steinkohle *) befinden sich folgende Angaben über die jährliche Produktion von Steinkohlen in nachstehenden Ländern:

Großbritannien	31,500,000 Tons.
Belgien	4,960,077 "
Frankreich	4,141,617 "
Bereinigte Staaten	4,400,000 "
Preußen	3,500,000 "
Oesterreich	700,000 "

Der Werth der jährlich produzierten Steinkohlen wird in Großbritannien auf 9,500,000 Pfd. und in den Vereinigten Staaten auf 1,500,000 Pfd. geschätzt. Es ist bemerkenswerth, daß zu den vielen Aehnlichkeiten, welche England mit Nordamerika hat, auch die des Kohlenreichthums gehört. Allerdings wird dieser Reichthum in der neuen Welt noch nicht so ausgebeutet, wie in dem gewerbreichen England, aber der Kohlenbau in den Vereinigten Staaten befindet sich auch erst in seiner Kindheit. Das Areal an steinkohlenhaltigem Boden beträgt dort nicht weniger, als 133,132 (engl.) Quadratmeilen, während es in Großbritannien nur 11,859 Quadratmeilen beträgt.

*) Statistics of Coal. The geographical and geological distribution of fossil fuel or mineral combustibles. By Rich. Cowling Taylor. London, 1848.